

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 31 (1938)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Von den Kakteen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

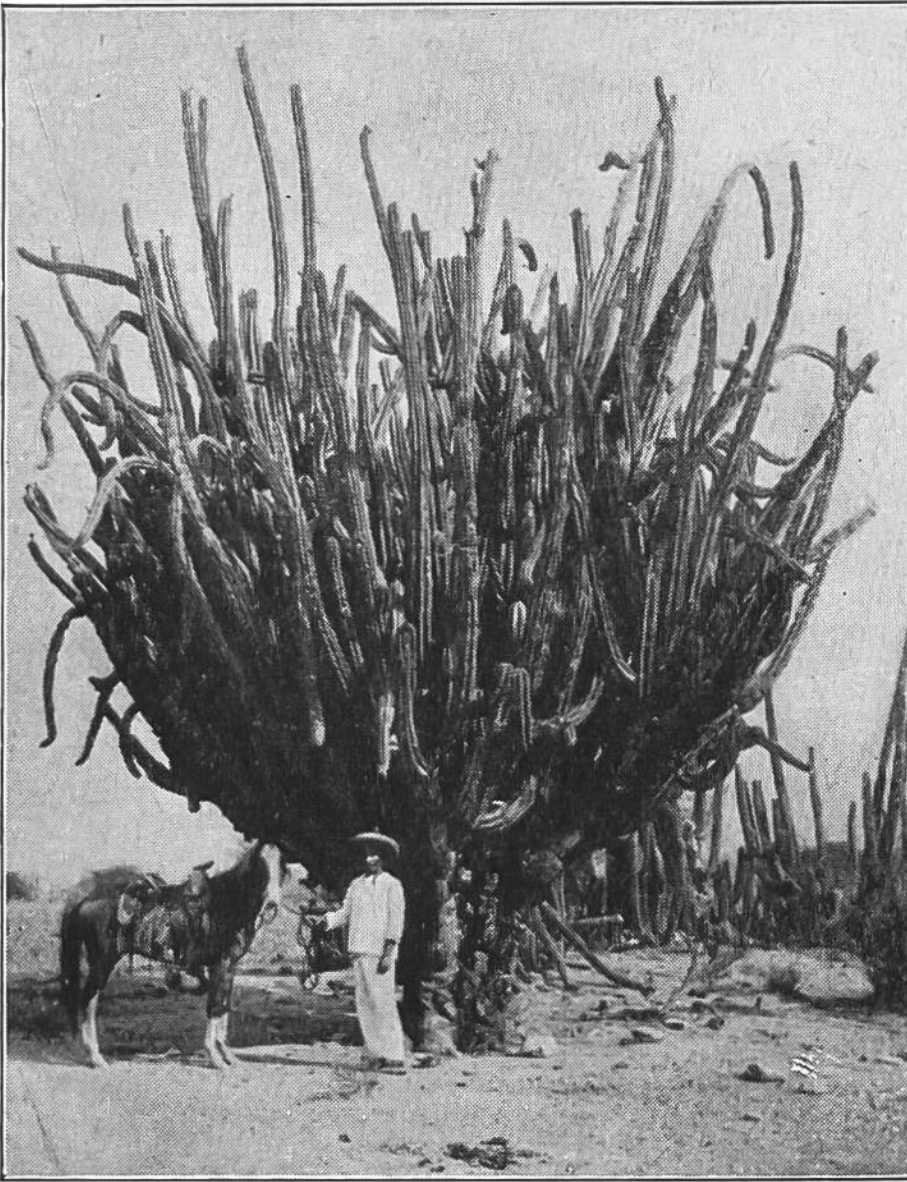
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Kakteengarten. Gross ist die Familie der Kakteen, und mannigfaltig und wundersam ist die Gestalt der einzelnen Arten. Fast alle sind über und über mit unzähligen Stacheln zur Abwehr ihrer Feinde bewaffnet.

VON DEN KAKTEEN.

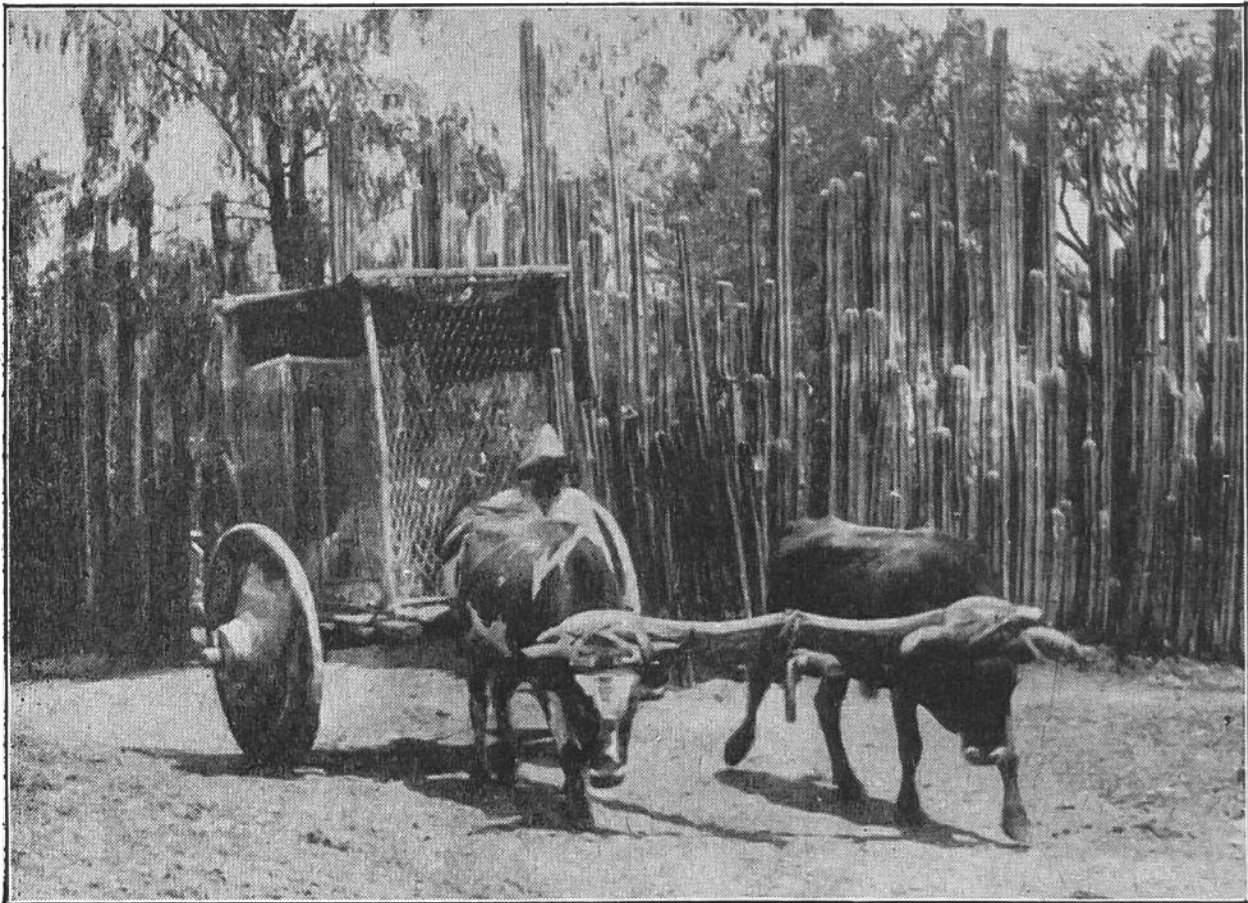
Die Kakteen sind eine stachlige Gesellschaft, deren Mitglieder absonderlich gestaltet sind. Sie zeigen Formen von Keulen, gerippten Säulen oder Kugeln, auf denen oft Höcker und Warzen sitzen. Die seltsame Gestalt der Kakteen ist aber wohlbegründet; denn klug wussten sich diese der Gegend anzupassen, in der sie zu Hause sind. Die heissen Gebiete Amerikas, die Heimat der Kakteenfamilie, besitzen ein Wüsten- und Steppenklima; Regenzeiten wechseln mit langen Dürren ab. Unsere stachligen Freunde mussten sich also vorsehen. Sie durften nicht, wie unsere Laubbäume und Sträucher, der Sonne Hunderte von Blättern entgegenstrecken, weil die Sonnenstrahlen unbarmherzig alle Feuchtigkeit aus dem zarten Grün herausaugen würden, sodass es verdorren müsste. Die Kakteen durften demnach der



Gerippter Säulen-
kaktus, der
armleuchterar-
tig bis zu 20 m
emporragt. Sei-
ne Heimat hat
er, wie alle Kak-
teenarten, in
Amerika. Er
wurde aber auch
in warme Gegen-
den anderer Erd-
teile eingeführt.
Wie klein er-
scheinen Mensch
und Pferd gegen-
über dem stach-
eligen Riesen!

prallen Sonne nur wenig Angriffsflächen bieten, da sie in den Zeiten der Dürre ihre Säfte bitter nötig haben. Die blattförmigen, kugeligen Gebilde, die viele Kakteen besitzen, sind denn auch keine Blätter im eigentlichen Sinne mehr; sie sind, wie die Stämme, dick und fleischig, damit sie viel Feuchtigkeit aufspeichern können. Die saftigen Pflanzengebilde haben also vorzüglich eingerichtete Vorratskammern. Als weiterer Schutz gegen Sonne und Hitze umspannt den Kaktus eine starke Haut. Und nicht zuletzt gehören zu seiner Heisswetter-Ausrüstung lange Haare oder Stacheln, vor denen manches angriffslustige, dürstende Tier zurückschreckt.

Kakteen können undurchdringliche Dickichte schaffen. Viele unter den tausend Arten liefern süsse Früchte, die sich aus



Pfeilerförmig emporstrebende Säulenkakteen bilden die Strasseneinfassung. Viele Kakteenarten schenken dem Menschen Holz und Früchte, die ein Ochsenskarren zu den Siedlungen schafft.

den befruchteten Blüten bilden, und der verholzende Hauptstamm riesiger Kakteen schenkt dem Menschen Brenn- und Bauholz.

Etwas Herrliches sind die Kakteenblüten. Alle Farbtöne, vom zartesten Gelb bis zum dunklen Purpurrot, sind hier vertreten. Und gross wie die Sonnenblume kann der Kelch dieser märchenschönen Blüten sein.

Dank dieser Blumenpracht und wegen der eigenartigen, reichen Formen sind diese südlichen Pflanzenkinder auch als Topfzierpflanzen in unsere Zimmer gewandert. Eine Zierde unter den Säulen-, Schlangen-, Kugelkakteen und wie sie alle heissen, bildet die „Königin der Nacht“. Ihre wunderbaren, aussen goldgelben, innen silberweissen Blüten, die zart nach Vanille duften, leben aber nur eine einzige, kurze Nacht; von den ersten Sonnenstrahlen berührt, schliessen sich die Kelche, um zu sterben.